Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 30 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 25000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrmalige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen ersuchen wir um gefällige Sendung. Pfennigsarbeiten-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 340. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 6. December 1874.

Politisches.

In gewaltigen Schlägen hat sich die Elektricität entladen, die sich in der Luft des Reichstags gesammelt hatte. Nachzittern wird ihr Donner weithin, schrecken wird ihr Grollen manch' Gemüth. O, daß doch dieser Entladung der erlösende, befruchtende Gewitterregen folgen möchte! Kein Zeichen aber erblicken wir ringsum, daß in den Herzen der ultramontan gesinnten Volksmassen sich allmählig eine Wandelung vollzöge. Bismarcks Auftreten in der Freitagsdebatte zeigt, wie tief persönlich dieser Staatsmann in den Kirchenstreit verflochten ist. Unermüdlich sind die Ultramontanen, den Löwen von Varzin zu reizen, Pfeilschuß versenden sie auf Pfeilschuß, bis der Löwe sich zornig erhebt, sich auf die Schützen wirft, seine Pranken in sie schlägt und ihren Leib zerfleischt. Ganz sicher hat Bismarck die Stimme des deutschen Volkes in seiner spanischen Politik für sich. Die Parallele, die er zwischen der Hilfslosigkeit der Deutschen im Auslande von früher und dem Schutz zog, den sie jetzt bei ihrem Vaterland finden, die Vergleichung des Schutzes, den England, Frankreich, Amerika einer- und andererseits Deutschland ihren Staatsbürgern bieten, sind so wahr, so treffend, sie zeigen die großen Fortschritte von der Zeit deutscher Zersplitterung zu der jetzigen einheitlichen Leitung der deutschen Politik, daß es das dümmste Manöver der Ultramontanen war, Bismarck aus der Anerkennung Spaniens einen Vorwurf zu machen. Daß Rußland sich von dem europäischen Concerte fern hielt, ist wahr, ist bedauerlich, aber kann nicht zu einem Fiasco der festen, männlichen, Deutschlands Würde entsprechenden Politik Bismarcks in der spanischen Frage gestempelt werden.

Aber der ultramontane Abg. Jörg ging bei seinem Angriffe auf Bismarck von einer andern Frage aus. Joseph Edmund Jörg ist ein namhafter bairischer Gelehrter, Vorstand des Kreisarchivs zu Landshut, Verfasser sehr tüchtiger wissenschaftlicher Werke (Geschichte des Bauernkriegs u. s. w.), jetzt Redacteur der historisch-politischen Blätter, die in München erscheinen. Dieser Clericale tadelte die Unthätigkeit des diplomatischen Ausschusses, der in der Reichsverfassung vorgesehen ist. Die 3 Königreiche bilden ständig diesen Ausschuß, außerdem werden zwei andere Bundesstaaten jährlich wechselnd hineingewählt. Es ist wahr, man hört und sieht nicht viel von diesem Ausschusse; eine allzugroße Beeinflussung seiner auswärtigen Politik durch denselben wird sich Bismarck auch nicht gefallen lassen, umsoweniger, als er unter den deutschen Diplomaten wenig hervorragende Köpfe erblickt haben mag. Aber wir setzen in Bismarcks Erklärung keinen Zweifel, daß er diesen Ausschuß über den Gang der Staatsaffairen im Laufenden erhält. Jörg ging nun bei seinem Angriffe auf Bismarck davon aus, den bairischen Bundescommissar in jenem Ausschusse der Unthätigkeit zu zeihen.

Aber die Sitzung erreichte ihren Höhepunkt, als der Unglücksname des Mordgesellen Kullmann genannt worden war. Natürlich ist es, daß die Clericalen jede Gemeinschaft mit dem Verbrecher zurückweisen. Bismarck will dies nicht gelten lassen und nicht ohne innere Begründung ist es, wenn er eine geistige Verbindung zwischen der ultramontanen Fraction und dem ultramontanen Mordgesellen schlug. Zuerst drückte er es so aus, daß sich Kullmann an die Rockschöße dieser Partei hefte. Natürlich grollte das Centrum über diese Annection wider Willen. Aber dieser Widerspruch forderte den Zorn Bismarcks heraus. In leidenschaftlichen Angriffen schleuderte er der Partei seine Anklagen zu. Gewiß hat er in seiner Aufregung zu Ausdrücken gegriffen, die das Gefühl einer Anzahl Mitglieder dieser Partei tief verletzen mußten. Gemeinschaft mit einem Mörder läßt sich, sobald diese Gemeinschaft nicht erweislich ist, Niemand vorwerfen. Aber wie ist Bismarck zu diesem Ausbruche gekommen? Wie tief erbittert muß sein Gemüth sein, daß er keinen Unterschied machend, Kullmann und ehrenwerthe Männer wie z. B. Reichensperger in einen Topf wirft! Ein mächtiger Seelenkampf muß ihn erschüttern, daß er jede staatsmännische Mäßigung vergessend sich so äußert. Gehetzt und bis in die innerste Faser empört muß der Lenker der Geschicke Deutschlands sein.

Vielerlei hat sich ereignet, um diese erbitterte Gemüthsstimmung zu erzeugen. Abgesehen von den Aufregungen des Prozesses Arnim, so ist es kein Geheimniß, daß der Kampf Bismarck's gegen die Ultramontanen keine Wendung zum Besseren genommen hat, daß wenig Aussicht auf Sieg vorhanden ist. Die Clericalen stehen trotziger und übermüthiger denn je da. Sie finden ja überall Genossen, auch da wo man sie am wenigsten vermuthet. So mußte jetzt eben der Oberpräsident der Provinz Schlesien, v. Nordenflycht, zur Disposition gestellt werden, weil er in der Anwendung der preußischen Maigesetze zu lax war und der katholischen Geistlichkeit manche Hinterthür öffnete. Ferner hat sich Bismarck mit gutem Grunde über die Hartnäckigkeit der Elsässer erbittert, woran die Clericalen ihren guten Theil tragen. Eben jetzt führen die Elsässer im Reichstage eine unwürdige Komödie auf. Sie treten in den Reichstag, dieser wählt sie in die Commission zur Berathung des Elsässer Haushaltes, sie lehnen es ab, diesen Arbeiten sich zu widmen. Lieber wollen sie die Diktatur, als daß sie zu erträglichen Zuständen mitwirkten. Eben erst erklärt der Abg. Winterer: „Wir erscheinen hier mit dem Bewußtsein einer großen Pflicht; nicht das Wort verneinender Kritik, sondern das Wort der Pflicht, ein aufrichtiges Wort bringen wir hierher; ein aufrichtiges Wort will Elsaß-Lothringen von uns und ein aufrichtiges Wort will der Reichstag von uns." Und wie löst dieser Priester sein Wort ein? Er erklärt: ich thue nicht mehr mit! Wenn ihm der Haushalt für Elsaß-Lothringen nicht gefiel, so konnte er doch in der Commission Streichungen einzelner Ziffern beantragen oder zuletzt gegen den ganzen Haushalt stimmen. Statt dessen declamirt er erst über die Vergeudungen und die Kostspieligkeiten der deutschen Verwaltung (klüglich verschweigend, daß diese Regierung darin verschwenderisch vorging, daß sie die 2,168,000 Francs, welche die französische Regierung für Gehälter der Geistlichen ausgab, um 1,180,000 Francs erhöhte und somit beinahe um die Hälfte aufbesserte); dann aber wirft er die Flinte ins Korn und hilft nicht mit bessere Zustände herbeizuführen. Das ist ein Widerspruch, der mit seinem heuchlerischen Beigeschmack um so widerlicher wirkt.

Zur Illustrirung des gestrigen Telegrammes, das die wesentlichen Hergänge der Sitzung getreu widerspiegelt, führen wir noch an: Nach den Worten Bismarck's: Verstoßen Sie Kullmann, wie Sie wollen, er hängt sich doch an Ihre Rockschöße! erhob sich im Reichstage ein Sturm des Beifalls, wie er in diesen Räumen noch nie erlebt worden war und der immer wieder von Neuem losbrach, wenn er sich erschöpft zu haben schien. Viele Abgeordnete von links und rechts standen von ihren Sitzen auf, das Gesicht dem Centrum zugewendet. Eines der Mitglieder dieser Partei, Graf Ballestrem, rief: Pfui, pfui! und das Centrum wiederholte kräftig diesen Ruf. Hierauf folgte der Ordnungsruf des Präsidenten. Windthorst erwähnte in seiner Rede, in der er bat die That Kullmann's nicht seiner Partei zuzuschieben, daß dem verstorbenen Mallinckrodt auch einmal aus Leipzig ein Strick zugesendet worden sei. Auf Windthorst's Bemerkung: politisch und kirchlich aufgeregte Zeiten könnten Menschen zu verbrecherischen Thaten hinreißen, erwiderte Bismarck: er werde es Windthorst nicht sobald vergessen, daß derselbe eigentlich damit habe sagen wollen: eigentlich war Kullmann entschuldbar und der Reichskanzler war selbst daran Schuld, daß Kullmann auf ihn schoß.

Von den Ereignissen im Auslande erwähnen wir hier nur in Kürze, daß die maßvolle Sprache der Botschaft Mac Mahons allseitig beruhigend gewirkt hat. Leider wird diese friedliche Stimmung nicht lange anhalten; sobald das Neujahrsgeschäft vorüber, wird die französische Tribüne widerhallen von den leidenschaftlichen Debatten der verschiedenen Parteien.

Locales und Sächsisches.

— Der Kammerrath Frhr. v. Fuchs-Nordhoff auf Möckern ist Geheimer Kammerrath geworden.

— Nach einer uns von der Königl. Wasserbaudirection gestern zugegangenen Mittheilung ist am 4. December Vorm. 11 Uhr das Treibeis der Elbe an den Postelwitzer Steinbrüchen zum Stillstand gekommen.

— Mit Befriedigung hat man hier in Hofkreisen wahrgenommen, wie ehrenvoll und freundschaftlich die Aufnahme unsers Königs und des Prinzen Georg am kaiserlichen Hofe zu Berlin war. Seine Majestät der deutsche Kaiser und sein ritterlicher Sohn, der deutsche Kronprinz, empfingen ihren hohen Besuch aus Dresden persönlich am Bahnhofe, um Ihn in das Residenzschloß zu geleiten. In dieser Art der Begrüßung drückt sich auch äußerlich und allgemein verständlich aus, was bevorzugten Kreisen ohnehin kein Geheimniß war; daß die freundschaftlichen Bande zwischen dem deutschen Kaiser und unserm König so starke sind, daß nur die bis zur Selstverblendung gehende Eitelkeit eines Heidelberger Federfuchsers sich einbilden konnte, mit einem, von persönlicher Rachsucht eingegebenen Artikel daran zu rütteln.

— Abg. Oehmichen, der von der Rechnungscommission des Reichstages als Referent über die von den einzelnen deutschen Staaten des Reichs eingegangenen Kriegskostenliquidationen ernannt worden war, beantragt die vorläufige Genehmigung dieser Liquidation.

— Der Landesausschuß von Böhmen berief auf den 20. December eine Enquête-Commission, betreffend die Regulirung sämmtlicher Flüsse Böhmens und die Bepflanzung der Uferlehnen, ein. Dies ist eine für den Wasserstand der Elbe erfreuliche Maßnahme.

— Der Corpsroßarzt des königlich sächsischen Armeecorps, Jacob, ist behufs seiner Information zur Militär-Lehrschmiede nach Berlin kommandirt und zu diesem Zweck daselbst eingetroffen.

— Der um seine Vaterstadt Freiberg hochverdiente Stadtrath Sachse, bekanntlich der entschiedenste Bekämpfer der Nationalliberalen in unserer 2. Kammer, hat seine Stelle als Stadtrath niedergelegt. Die Gründe, welche ihn dazu veranlaßten, werden wir wohl noch erfahren.

— Nach einer Erzählung, die ein 12jähriges Schulmädchen, Tochter eines in der Neustadt wohnhaften Kaufmanns, ihren Eltern gemacht hat, ist dieselbe am Freitag Mittag, als sie von der Altstadt aus mittels der Dampffähre nach der Neustadt hat übersetzen wollen, auf dem Wege vom Ende der untern Mathildenstraße bis nach dem Landeplatz der Fähre, zwischen den dort lagernden Steinen, von einem unbekannten Manne angehalten und von demselben angeblich der Versuch gemacht worden, ihr den Zopf abzuschneiden. Es soll ihm dies aber nicht gelungen sein, weil das Mädchen laut geschrieen und die Flucht ergriffen haben will. Ob und in wie weit diese Erzählung nun Glauben verdient, steht dahin, bekannt und erwiesen ist aber, daß die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchende Geschichte von dem Auftreten eines Zopfabschneiders sehr häufig von jungen Frauenspersonen erfunden worden ist, entweder um sich durch das Erlebthaben eines solchen Abenteuers interessant zu machen, oder auch um durch das fait accomplit eines abgeschnittenen Zopfes die gegen das Tragen eines Tituskopfes eingenommenen Eltern oder Angehörigen mit dieser Haartracht zu versöhnen.

— Gestern Morgen war in der Schneider'schen Brauerei in der Breitestraße die Malzdarre in Brand gerathen, es ist derselbe aber alsbald durch die schleunigst in Function tretende Feuerwehr wieder gelöscht worden.

— Daß rohe Burschen ruhige Leute auf der Straße anrempeln, ist nichts Neues, wenn aber auch noch Damen dieses schöne Unternehmen fortführen, das kann Wunder nehmen. Einem unserer Leser ist dies vor einigen Tagen auf der Seestraße passirt, er bekam einen solchen Schub von zwei „Damen", daß er an die Wand fiel. Na, die „Damen" müssen aber Kräfte gehabt haben! Gnade Gott ihren Männern!

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Man hört nicht selten den auf Erfahrung gegründeten Ausspruch: der Westwind dulde es nicht, daß der Ostwind den Winter beginne; wenn es daher bei Ostwind schneie, so schmelze sehr bald der Westwind den gefallenen Schnee. Diese Behauptung läßt sich durch Anwendung meteorologischer Gesetze als eine im Allgemeinen richtige erweisen. Bei Beginn der Winterszeit, im November, ist in der Regel der Ostwind schon kalt, seine Temperatur ist unter dem Eispunkt, und wenn dann bei dieser Windrichtung Niederschläge statthaben, so erfolgen sie als Schnee. Nach dem Dove'schen Drehungsgesetz aber folgt auf den Ostwind zunächst der fast stets nur kurze Zeit währende Südwind und auf diesen der Südwestwind, welcher gewöhnlich noch im November und December feucht und lau ist, selten zu dieser Zeit unter den Eispunkt erkaltete Luft in unsere Gegenden bringt, sondern noch einige Grad Wärme verursacht, hinreichend, um den bei Ostwind gefallenen Schnee zu schmelzen. Beginnt aber das Schneien bei Südwestwind und bleibt bei dieser Windrichtung die Temperatur einige Tage unter dem Eispunkt, dann kann man längere Zeit anhaltendes Winterwetter wohlbegründet erwarten. Denn auf den Südwestwind pflegt Westwind und auf diesen Nordwestwind zu folgen, wodurch Zunahme der Kälte entsteht. Das Dove'sche Drehungsgesetz der Windrichtungen giebt den regelmäßigen Gang derselben an; Aufeinanderfolge der Luftströmungen in entgegengesetzter Fortschreitung (von Norden über Westen nach Süden) wird als „Zurückspringen des Windes" bezeichnet und als Ausnahme von der Regel betrachtet. — In dieser Woche wird zunächst eine stärkere Luftströmung wasserdunsthaltige Luft unseren Gegenden zuführen, der Himmel wird meistens bewölkt sein, es werden Niederschläge (zunächst wahrscheinlich Regen und Schnee) statthaben, hierauf wird die Temperatur sich allmälig mehr erniedrigen. Barometrius.

— Repertoire der königl. Hoftheater. Altstadt. Sonntag: Rigoletto. — Montag: Die Journalisten. — Dienstag: Stille Wasser sind tief. — Mittwoch: Z. C. Klein Däumling, Rapunzel mit dem langen Haar und Riquet mit dem Schopf. Weihnachts-Komödie in 5 Aufzügen von C. A. Görner. — Donnerstag: Rigoletto. — Freitag: Klein Däumling ꝛc. — Sonnabend: Die Meistersinger von Nürnberg. Anf. ½7 Uhr. — Neustadt: Sonntag: Er muß aufs Land. — Die Versucherin. — Dienstag: Die Entführung aus dem Serail. — Donnerstag: Hamlet. Anf. ½7 U. Sonnabend: Rosenmüller [illegible]

— In Nr. 330 gedachten wir des Betrügers, der in Annaberg und Umgegend angeblich für die Colonisten einer abgebrannten Stadt, in Wahrheit aber für sich Beiträge sammelte. Ueber ihn sind uns noch andere Nachrichten zugegangen. Der industriöse Mann benamste sich Joseph Lehmann aus Eschenheim im Großherzogthum Hessen-Darmstadt. Er sammelte für die am 23. August in Treffurt Abgebrannten und wies ein Zeugniß des Landraths dieser Stadt auf. Dies Zeugniß ist jedenfalls gefälscht und lautet auch darauf die Klage gegen Lehmann. Das Quittungsbuch bezeugt, daß das Betteln dem Vagabunden viel Geld (gegen 1800 Thlr.) eingebracht; einige der gutmüthigen Angeführten hatten 100 Thlr. gesteuert. Bei seiner Festnahme hatte Lehmann ca. 500 Thlr. bei sich.

— Ein recht boshafter Streich eines 12jährigen Schulknaben wird uns aus der Neustadt mitgetheilt. Der Knabe wollte in einem Kaufmannsgeschäft der Bautzner Straße etwas kaufen, bekam dasselbe aber nicht nach Wunsch, oder wollte sich vielleicht für eine Bemerkung des Kaufmanns rächen, kurz er schlug bei seiner Entfernung dem Kaufmann eine große Spiegelscheibe im Werthe von 5 Thalern mit einem seiner Holzpantoffeln entzwei. Wegen muthwilliger Sachbeschädigung ist er zur Anzeige gebracht worden.

— Jene Frauensperson, welche nach unserer neulichen Mittheilung mit geistlichen Schriften unter dem Namen: Marie, Prophetin der letzten Zeit, im Lande umherzieht und von dem hiesigen Gerichtsamte wegen Entführung eines 11jährigen Mädchens aus Loschwitz steckbrieflich verfolgt wurde, ist mit dem Kinde in Leipzig aufgegriffen worden.

— Vorgestern Mittag ist eine mit Fensterwaschen in der ersten Etage der am Zeughausplatze gelegenen vormaligen Klinik beschäftigt gewesene Frau hinab in den Garten, zum Glück aber grade auf einen zufällig unter dem betreffenden Fenster befindlichen Erdhaufen gefallen und dadurch bis auf eine Contusion ohne Schaden davon gekommen.

— In einer namentlich zu später Nachtzeit vielbesuchten Restauration der innern Altstadt hat in der vorgestrigen Nacht eine sehr hitzige Schlägerei unter den anwesenden Gästen stattgefunden. Da die Excedenten sich dabei der Biergläser und Porzellanuntersetzer als Waffen bedient haben sollen, so ist der Erfolg der Prügelei auch ein ziemlich blutiger gewesen. Außer den Köpfen der Betheiligten haben die in dem Locale befindlich gewesenen Geräthe des Wirthes am meisten gelitten.

— Eltern, Lehrer und Kinderfreunde finden jetzt im Doubletensaale der Brühl'schen Terrasse eine Ausstellung, die ihr volles Interesse in Anspruch nehmen wird. Lehr-, Spiel- und Anschauungsmittel, sowie eine große Menge der verschiedensten Jugendschriften liegen da aus; sogar chemische und physikalische Apparate fehlen nicht. Ist das Anschauen und Kennenlernen dieser Hilfsmittel zur heitern und edlen Ausbildung der kindlichen Seele schon erfreulich, so wird der Besuch besonders für Eltern gerade jetzt um deswillen ein lohnender, weil sich dabei ganz sicher irgend eine Gabe für die Kinder findet. Das geringe Entree von 2 Ngr. wird Niemanden abhalten. Das hübsche Arrangement der Ausstellung erleichtert die Uebersichtlichkeit ungemein. Auf die Einzelheiten können wir hier nicht eingehen, es würde dies zu weit führen, gesagt sei nur, daß sämmtliche Firmen, die sich bei der Ausstellung betheiligten, nur Vorzügliches in Form und Ausstattung lieferten. Diejenigen Gegenstände, welche nicht sofort an Ort und Stelle käuflich sind, können vom reich assortirten Lager der königl. Hofbuchhandlung von H. Burdach (Warnatz und Lehmann) bezogen werden.

SLUB
Wir führen Wissen.